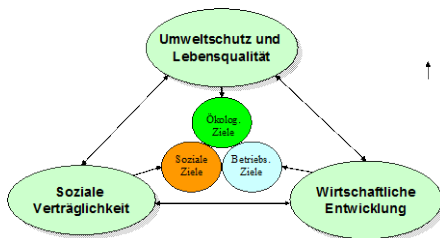


Das ESF-Projekt „Standortentwicklung und –sicherung im Rahmen einer lokalen Agenda 21 für die Gemeinden Martell, Ulten, St. Pankraz, Laurein, Proveis und Unsere Liebe Frau i.W. St. Felix“

Die Gemeinde Martell ist genauso wie die Partnergemeinden Ulten, St. Pankraz, Laurein, Proveis und Unsere Liebe Frau i.W. - St. Felix eine peripher gelegene Gemeinde, geprägt von einer relativ klein strukturierten Wirtschaft und von stagnierender oder sinkender Bevölkerungszahl.

Für solche Gebiete ist es aufgrund der schwierigen Ausgangssituation von enormer Bedeutung, rechtzeitig Initiativen zu ergreifen und Wege aufzuzeigen, wie eine Entwicklung erfolgen kann, die einerseits die Existenz der Gemeinden und der Bevölkerung sichert, andererseits aber die sensible Situation einer ländlichen Gegend berücksichtigt. Es muss sich um eine ausgewogene Entwicklung handeln,



wo nicht auf Kosten der Umwelt oder des sozialen Friedens wirtschaftliche Initiativen ergriffen werden. Ebenso wenig kann es nicht Ziel der Gemeinschaft sein, durch restriktive Schutzmaßnahmen die wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes vollkommen zu unterdrücken oder den sozialen Frieden zu gefährden. Mit einfachen Worten: jede Form der Standortsicherung und Standortentwicklung muss möglichst nachhaltig sein. Genau das ist zusammengefasst das Ziel der Agenda 21: die Bedürfnisse der heutigen Generation zu befriedigen ohne die Chancen künftiger Generationen zu beeinträchtigen.

Genau dies war auch der Grundgedanke der Gemeinde Martell zusammen mit den sechs Partnergemeinden, als sie sich im Jahr 2008 entschlossen haben, ein gemeinsames ESF-Projekt einzureichen. Man wollte Wege und Möglichkeiten aufzeigen, wie sich diese Gebiete entwickeln können ohne eben bestimmte Ungleichgewichte zu riskieren. Nun ist das Projekt abgeschlossen und man kann sagen, dass es gelungen ist, das ursprüngliche Ziel zu erreichen. Die Ergebnisse, die aus dem Projekt hervorgegangen sind, dienen der Gemeinde Martell und auch den Partnergemeinden als Grundlage für viele wichtige Entscheidungen, welche kurz- und mittelfristig anstehen und in diesem Sinne ist die Gemeindeverwaltung sehr froh, dieses Projekt umgesetzt zu haben.

Der Bürgermeister
Georg Altstätter

Allgemeine Informationen zum Projekt:

Projektträger: Gemeinde Martell

Projektpartner: Gemeinden Ulten, St. Pankraz Laurein, Proveis und Unsere Liebe Frau i.W. St. Felix

Projekttitlel: Standortentwicklung und –sicherung im Rahmen einer lokalen Agenda 21 für die Gemeinden Martell, Ulten, St. Pankraz, Laurein, Proveis und Unsere Liebe Frau i.W. St. Felix

Faszikel Nr.: 2/252/2008

Projektbeginn: 03.06.2009

vorgesehener Projektabschluss: 31.12.2010

effektiver Projektabschluss: 30.06.2011 (nach gewährter Projektverlängerung vom 20.12.2010)

Gesamtstundenaufwand: 2.281

Projektleitung: Dr. Helmuth Pinggera

Projektkoordination: Martin Stricker – Regionalentwicklungs-Genossenschaft Martell

Projektverwaltung: Gabi Unterrainer – Syneco GmbH

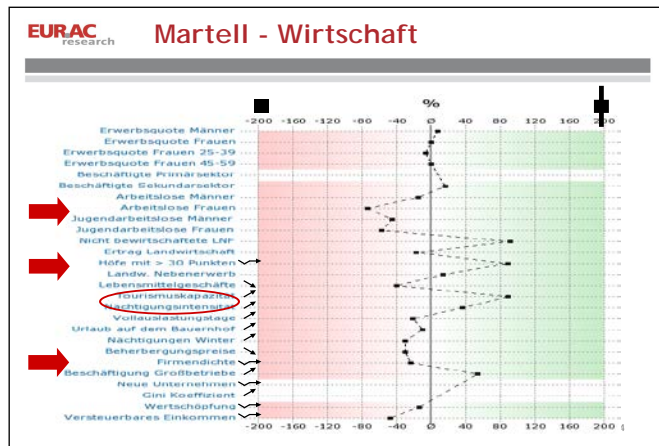
Projektverwaltung intern: Elisabeth Puintner – Gemeinde Martell

Externe Mitarbeiter: Rupert Rosanelli, Bernhard Pircher, Thomas Egger (alle Syneco GmbH); Uta Schirpke und Prof. Ulrike Tappeiner (Eurac); Bettina Schmid (TIS Innovation Park); Arnold Karbacher, Erika Eberhöfer

Das Projekt im Detail:

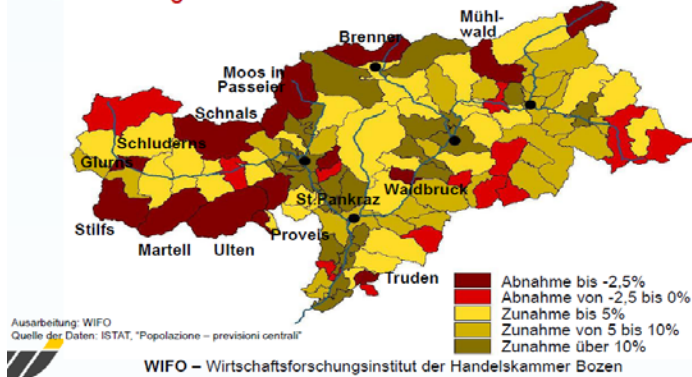
Die Umsetzung des Projektes erfolgte in verschiedenen Phasen. Die Vorgangsweise bei der Projektumsetzung erfolgte nach dem Schema: Problem erkennen – Problem analysieren – Lösungsvorschlag aufzeigen – Problem lösen

Gleich nach Projektbeginn erfolgte der Auftakt zu Phase 1. Dabei ging es darum, die Nachhaltigkeitsindikatoren aus der Sustainability.bz.it. Die Sustainability.bz.it ist ein Instrument für die ganzheitliche „Durchleuchtung“ der Gemeinden Südtirols. Sie bietet mit 74 Indikatoren, die aus den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Sozialgesellschaft kommen, einen klaren, objektiven Einblick in eine



Reihe von Kernfaktoren und – über einen Vergleich zu anderen Gemeinden, eine konkrete Standortbestimmung. An diesen können sich die Überlegungen zur Stärkung der Gemeinde ausrichten. Für alle Partnergemeinden wurden die Indikatoren in Zusammenarbeit mit Fachleuten (Uta Schirpke, Prof. Tappeiner) analysiert und abgeleitet, wo die einzelnen Gemeinden im Verhältnis zu den anderen stehen, wo Nachholbedarf besteht oder wo die Gemeinde relativ gut aufgestellt ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Gemeinden in Bezug auf die Umweltindikatoren (Wasserqualität, Müllentsorgung, Artenvielfalt usw.) sehr gut dastehen. In Bezug auf die Indikatoren im Sozialbereich gibt es kein einheitliches Bild. Die meisten Indikatoren sagen aus, dass ich die sechs Gemeinden etwa bei der Geburtenrate, dem Bildungsgrad der Bevölkerung oder der Lebenserwartung im Südtiroler Durchschnitt befinden. Abweichungen gibt es bei der Zu- und Abwanderung, welche in den Gemeinden sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Die größten Schwachstellen bei den einzelnen Gemeinden sieht man jedoch im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung. Hier weisen alle sechs Gemeinden unterdurchschnittliche Werte auf. Vor allem die touristische Auslastung ist deutlich zu

→ 14 Gemeinden mit deutlich sinkender Bevölkerung bis 2021
Bevölkerungsabnahme: - 1.440



gering im Vergleich zum Südtiroler Durchschnitt. Auch die Zahl der Auspendler ist relativ hoch und die Erwerbsquote bei Frauen zu niedrig. Wenn man bei der Analyse der Indikatoren ins Detail geht, findet man verschiedene Gründe für bestimmte Entwicklungen. Es fällt aber auf, dass die Probleme und auch die Gründe für bestimmte

Probleme in den einzelnen Gemeinden ziemlich ähnlich sind. Diese Analyse der Indikatoren war äußerst aufschlussreich und diente als Grundlage für die weitere

Entwicklung von Initiativen und Maßnahmen im Verlauf des Projektes.

In den folgenden Phasen ging es darum, aufbauend auf die Ergebnisse der ersten Phase einerseits konkrete Maßnahmen und Initiativen aufzugreifen, die dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde dienen, andererseits aber auch Strukturprojekte zur Stärkung der ländlichen Systeme aufzuzeigen. Dies alles dient dem Ziel, die sechs Gemeinden als Standorte zu stärken und der Abwanderung entgegenzuwirken.

Es hat sich dabei gezeigt, dass zum einen in jeder Gemeinde spezifische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um individuelle Schwächen auszugleichen und zum anderen bestimmte Vorhaben angegangen werden müssen, welche alle Gemeinden gleichermaßen betreffen (Netzwerkprojekte).

Die Ergebnisse aus der Indikatorenanalyse wurden den Gemeindeausschüssen der jeweiligen Gemeinden vorgestellt und erläutert. Im nächsten Schritt erarbeiteten sie ihrerseits bzw. in eigenen Gruppen eine Liste von Problemfeldern/kritischen Punkten, die nach ihrer Auffassung für die Standortsicherung in den Gemeinden von Bedeutung sind. Wesentliche Punkte, die von allen beteiligten Gemeinden genannt wurden, waren z.B.

- Das ländliche Straßennetz ausbauen und die Instandhaltung regeln
- Eine sichere Trinkwasserversorgung gewährleisten
- Anbindung an Telefon/Internet als Kommunikationsmittel des 21. Jahrhunderts
- Stromversorgung sicherstellen
- Aufrechterhaltung von Post, Bank und anderen Diensten
- Nahversorgung vor Ort
- Altenbetreuung vor Ort
- Förderung des Vereinswesens und der Jugendarbeit zur Stärkung der lokalen Identität
- Kindergarten/Schulen in den kleinen Dörfern aufrecht erhalten
- Verwaltungssysteme rationalisieren, aber Schalterdienst vor Ort beibehalten

Nachdem nun aufgrund der Analyse der Indikatoren und nach den Gesprächen vor Ort alle wesentlichen Themenfelder aufgezeigt worden waren, ging es in der nächsten Phase darum, Projektansätze für die Verbesserung der Effizienz der einzelnen Bereiche zu entwickeln und diese zu skizzieren. Wie bereits erwähnt wurden dabei einerseits konkrete, aktuelle Probleme angegangen und Lösungen erarbeitet (operative Projekte), andererseits eine Reihe von Maßnahmen und Strategien aufgezeigt, die dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung in den Gemeinden dienen (Schwerpunktprojekte). Zusammengenommen sollen sie den Gemeinden helfen, kurz- und mittelfristig dem Ziel der Standortsicherung und Standortentwicklung näher zu kommen.

Die operativen Projekte:

Die operativen Projekte sind jene Projekte, welche bereits im Verlauf des Projektes konkret angegangen wurden und ganz oder zum Teil gelöst werden konnten. Einige Beispiele davon sind:

Nationalpark - Tourismus:

Ziel war es, Martell als Nationalparkdestination zu positionieren und somit die große Bekanntheit des Nationalparks Stilfserjoch besser zu nutzen. Als gelungenes Beispiel für eine Synthese Nationalpark/Tourismus wurde der Nationalpark Hohe Tauern ausgemacht. Im Zuge des Projektes wurde eine 2-tägige Exkursion unternommen, um die dortigen Gegebenheiten, Vermarktungsstrategien und Angebote kennen zu lernen. Daraufhin wurde ein Maßnahmenplan für Martell erarbeitet um die Kooperation NP/Tourismus zu forcieren.



Wesentlicher Bestandteil war die Schaffung einer gemeinsamen Stelle im Nationalparkhaus culturamartell, um die Aktivitäten der beiden Organisationen zu koordinieren und zu bündeln. Das Stellenprofil wurde im Verlauf des Projektes erarbeitet, die Stelle ausgeschrieben und im Mai 2010 besetzt.

Das grüne Klassenzimmer:

Dieses Projekt kann als ergänzendes Element zum Nationalpark-Tourismus gesehen werden. Ziel des operativen Projektes ist es, Schüler/Kinder/Jugendgruppen nach Martell zu bringen und ihnen vor Ort die Natur im Nationalpark Stilfserjoch nahe zu bringen. Anhand des Naturschauplatzes Martelltal sollen praktische, wissenschaftlich begleitete und Handlungsorientierte Ansätze zur Naturraumerkundung für Schüler entwickelt werden. Als Plattform dient dabei das Nationalparkhaus „culturamartell“. Mittelfristig soll das grüne Klassenzimmer Südtirolweit und im gesamten norditalienischen Raum, evtl. in Kooperation mit Naturschutzorganisationen beworben werden und ganzjährig Schüler/Jugendgruppen ins Martelltal locken. Mit der Koordination und Umsetzung dieses Projektes wurde Frau Erika Eberhöfer beauftragt.

Wanderwelt UDM:

Das Thema Wanderwelt Martell – Ulten – Deutschnonsberg kann ebenfalls als Teilprojekt zum Thema Tourismus gesehen werden. Inhalt dieses Teilprojektes ist die Erarbeitung von Vorschlägen und Konzepten für die Neugestaltung von Wegen in Martell, aber auch die Verbindung über bestehende Wege zwischen den Gebieten Martell – Ulten – Deutschnonsberg. Weitere Inhalte sind die Kommunikation dieser Wege, die Vermarktung und Anbindung an bestehende oder neu errichtete Besonderheiten (Bauernhöfe oder Handwerksbetriebe entlang der Wege). Für diesen Teilbereich konnte Herr Arnold Karbacher als Experte gewonnen werden, welcher verschiedene Vorschläge und Konzepte ausgearbeitet hat.

Lokale Produkte:

Die Veredelung und Vermarktung lokaler Produkte wird als eine wesentliche Säule gesehen wenn es darum geht, einen Standort wie z.B. die Gemeinde Martell zu

sichern und Arbeitsplätze zu schaffen. In diesem Fall ging es konkret darum, die



bereits bekannten Martell Erdbeeren sowie andere Früchte zu veredeln und zu vermarkten. Dazu gab es bisher mehrere Ideen und einige Ansätze, aber keine konkreten Vorstellungen. Um dies zu ändern, wurden in Zusammenarbeit mit dem TIS Innovation Centre – Bereich Lebensmittel mehrere Workshops unternommen. Ziel war es, heraus zu

finden, ob und wenn ja welche veredelten Produkte in Martell gefertigt werden könnten, welche Preisschiene gefahren werden müsste, wie der Vermarktung und der Vertrieb aussehen könnten usw. Ergebnis war ein fundierter Bericht von Seiten des TIS welcher aufzeigte, unter welchen Bedingungen eine solche Produktion möglich wäre.

Energetische Sanierung:

Im Bereich der energetischen Sanierung liegt eines der größten Potenziale zur Energieeinsparung. Basierend auf dem 50-Häuser Programm der Gemeinde Sand in



Taufers wurde auch für die Gemeinde Martell ein Projekt ausgearbeitet, welches zum Ziel hat, möglichst viele Hausbesitzer zu einer Sanierung ihres Wohnbestandes zu bringen, ihnen dabei hilft,

Kosten einzusparen und gleichzeitig als Arbeitsbeschaffung für das lokale Handwerk dienen kann. Dieses umfassende Paket wurde in Zusammenarbeit mit einem Techniker und lokalen Handwerkern ausgearbeitet und nach kurzer Anlaufphase in die Tat umgesetzt.

Nutzung alternativer Energien:

Die Nutzung alternativer Energien ist aktueller denn je. Auch die Gemeinde Martell hat sich Gedanken gemacht, welche Formen alternativer Energie für die Beheizung der gemeindeeigenen Gebäude in Frage kommen könnten und wo sie zum Einsatz kommen könnten. Als größter „Energiefresser“ unter den öffentlichen Gebäuden in Martell gilt das Freizeitzentrum Trattla. Dort wird seit der Errichtung der Struktur Anfang der 1990er Jahre ein Ölkessel verwendet, welcher jährlich tausende Liter Heizöl verbrennt. In Zusammenarbeit mit der Firma Syneco wurden im Rahmen des Projektes Alternativen aufgezeigt, um diese Struktur zu beheizen. Konkret wurden verschiedene Wirtschaftlichkeitsrechnungen durchgeführt und die Vor- und Nachteile sowie Kosten und Nutzen verschiedener Energieformen (BHKW, Photovoltaik) aufgezeigt. Diese Berechnungen dienen nun dazu, für die nächsten Jahre die Investitionen in diese Anlagen zu planen. Außerdem wurden weitere potenzielle Standorte für Photovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Gebäuden aufgezeigt.

Die Schwerpunktprojekte:

Als Schwerpunktprojekte werden jene Maßnahmen bezeichnet, die im Verlaufe des Projektes in den beteiligten Gemeinden erarbeitet wurden und als wichtig erachtet werden, um dem Ziel der Standortsicherung und Standortentwicklung näher zu kommen. Im Gegensatz zu den operativen Projekten wurde die Umsetzung noch nicht konkret angegangen, sondern es handelt sich um mehr oder weniger weit fortgeschrittene Ideen und Maßnahmen, die kurz- und mittelfristig angegangen werden sollen. Einige Beispiele für die Projekte:

- Wissenstransfer – von den Zentren in die Randgemeinden:

In Südtirol gibt es verschiedenste Kompetenzzentren, die sehr aktuelles Wissen von außen aufnehmen und es für das Land zugänglich machen. Es sind dies zumeist die Landesagenturen oder Gesellschaften, die vom Land als Servicestellen für Südtirol eingerichtet worden sind. Oftmals haben auch die Abteilungen des Landes und deren Mitarbeiter langjährige, einschlägige



Erfahrungen und ein breites Wissen an Inhalten, oder die Kenntnis über erfolgreiche Projekte – diese Erfahrung möchten wir in der Projektentwicklung für uns nutzen. Um den Austausch zu intensivieren und das Wissen auch kleinen und schwächeren Gebieten zu erschließen sollen die jeweiligen Kompetenzstellen in einer Serie von Gesprächen und Workshops

Entwicklungsansätze in die Periferie tragen oder solche dort aufnehmen und in einem Dreieck – Kompetenzstelle – Landesabteilung – periphere Gemeinde - professionell entwickeln. Und zwar vor Ort: in den strukturschwachen Gemeinden und auf diese kleinen Einheiten angepasst (ein Kleid auf Maß). Ziel sind 2-3 Projekte pro Gemeinde zu finden, die in 5-jähriger Laufzeit umgesetzt werden (bei jährlichem Checkup mit der jeweils zuständigen Abteilung der Landesregierung)

Umsetzung

1. Die Projekte „WT-Wissenstransfer“ sollen durch/im einen Auftrag der Landesregierung durch den SBB, die SMG, das TIS, das BLs, das Wifo und die jeweils zuständige oder fachlich kompetente Person aus den Landesdiensten - speziell für die peripheren Gemeinden und in diesen entwickelt werden;
2. die Entwicklung wird von diesen Institutionen organisiert und koordiniert und gemeinsam mit geeigneten Trägern (Tourismusverbände und – vereine, Handwerkerverband etc.) und von entsprechenden Projektgruppen vor Ort (übergemeindliche Beteiligung) entwickelt.

Themengruppen

1. Landwirtschaft (z.B. Förderung der Sonderkulturen) mit dem SBB, der Abt. LW und Abt. Forstwirtschaft;
2. Gewerbe und moderne Dienstleistungen (zB. Förderung und Entwicklung von modernen Arbeitsplätzen in den peripheren Gemeinden) mit der Abt. Wirtschaft, dem TIS, dem BLS und dem Wifo;
3. Tourismus (mittelfristige Entwicklung von spezifischen Themenschwerpunkten, Angeboten und Kommunikationsmaßnahmen) mit der SMG;
4. Klimaland Südtirol/Umwelt/Landschaft: strategisches Ziel der Gemeinden ist die auch ökologisch nachhaltige Sicherung des Lebensraumes. Das Konzept „Klimaland Südtirol“ bildet dazu einen idealen Zielrahmen. Diesen wollen wir durch geeignete Maßnahmen im Bereich der intelligenten Nutzung regenerativer Energieträger, Energiebewusstes Sanieren und Bauen/Klimahausstandards und Maßnahmen zur CO2 neutralen Gemeinde erreichen. Dabei können auch die „Umweltpläne“ der Kraftwerke Verwendung finden und auch die Umsetzung der Umweltpläne der Gemeinden kann dabei in Bausteinen realisiert werden (mit der Abt. Umwelt und der Abt. Forstwirtschaft);
5. Berufliche und allgemeine Bildung und Qualifikation, sowie Wissen in die periferen Gebiete bringen (für alle Altersgruppen spezielle, interessante Weiterbildungen und Veranstaltungen), wobei die Kinder- und Jugendarbeit mit technischen Inhalten einen Schwerpunkt bilden soll/kann;

Es werden hier Projekte entwickelt, die von den Wissensträgern im Land (SBB, SMG, TIS, BLS, Wifo, PI etc.) für die periferen Gebiete konzipiert und organisiert werden müssen, damit aktuelles Marktwissen auch in den periferen Gebieten „ankommt“;

- Netzwerke:

Diese Projekte gehen über die Gemeindegrenzen hinaus und bearbeiten strategische Themen für die Gemeinschaften und die Lebensqualität. Im Bereich N-Netzprojekte sollen 5 Maßnahmen entwickelt werden, die spezielle Vorbereitung und Tiefe haben müssen, organisatorischer Natur sind, aber für die Gemeinschaften von vitalem Interesse sind. Für diese Projekte braucht es eine besondere Begleitung und Finanzierung zur Projektentwicklung, da bisher noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen, die analog übertragen werden können.



Vorgehen

1. Für jedes der nachfolgenden Themen wird sich eine kleine Arbeitsgruppe konstituieren, die das Projekt konkret auf dem Hintergrund einer Gemeinde/mehrerer Gemeinden ausarbeitet und bis zur Umsetzungsreife vorbereitet (mit Analyse Ausgangslage, Zielen, Maßnahmen, Kosten, Zeiten, Personen, Ergebnissen)
2. Nach der konzeptionellen Phase der Planung muss die Projektfinanzierung sichergestellt werden. Wenn diese – mit Hilfe des Landes steht, kann das Projekt umgesetzt werden.
3. Das Pilotprojekt wird am Ende des Prozesses ausgewertet und die Ergebnisse werden in einer öffentlichen Veranstaltung den interessierten Gemeinden und der Öffentlichkeit präsentiert

Die Themen die in Sonderprojekten ausgearbeitet werden sollen sind:

1. Gemeinde St. Felix: Dienste vor Ort ist Lebensqualität.
Ausarbeitung eines Konzeptes mit Test an einer Pilotgemeinde, wo die Organisation der wesentlichen Dienste (Sanität, Sozial, Bank, Post, Versorgung, Verwaltung etc.) in einem dynamischen System zwischen Zentrum und periferer Versorgung geleistet wird;
2. Gemeinde Proveis. Dorferneuerung mit der Bevölkerung.
Die Orte entwickeln sich, wenn die Bürger ihre Ideen einbringen und mitgestalten können: Orts- und Gemeindeentwicklung nach dem Modell – NÖ Dorfentwicklung mit Bürgerbeteiligung (als Experiment, da wir alle das Problem haben unsere Bürger aktiv einzubinden und mitzunehmen); Hierbei könnten die Orte nach einem „ihnen typischen Schwerpunkt entwickeln“, der sie besonders charakterisiert und den sie „als ihr Thema“ entwickeln wollen; eine Rolle spielen dabei Kultur / Identität / Öffnung: Inhalt ist die Sichtung, Dokumentation und Sicherung der kulturellen Fragmente (Landschaft, Bilder, Texte, Menschen, Filme) mit dem Ziel/Hintergrund, im Prozess des Zusammentragens und Auswertens das gemeinsame Bewusstsein (wer wir sind / wer wir nicht sind) der Dörfer/Gemeinden herauszufiltern; in einem zweiten Schritt soll der Versuch einer Standortbestimmung heute und einer Ausrichtung für die Zukunft (strategisches Gespräch, wo wir in 20 Jahren sein wollen/wo wir nicht sein wollen) und in einem dritten Schritt – welche Öffnungen wir sehen/wollen/vorbereiten und wie wir darauf reagieren wollen (Szenario-Technik: best / real /worst case). Das Projekt könnte/soll mit erfahrenen Leuten aus der Niederösterreichischen Dorferneuerung NÖ_G21 realisiert werden um den Wissenstransfer nach Südtirol zu initiieren.
3. Gemeinden Ulten und St. Pankraz: Frauenerwerb steigern.
Die Steigerung der Frauenerwerbsquote ist auch/vor allem in den periferen Gemeinden ein wichtiges Thema; deshalb soll im Rahmen eines Pilotprojekts ein entsprechendes Projekt schwerpunktmäßig realisiert werden. Die Indikatoren betreffend die Frauenerwerbsquote sind in den Gemeinden Ulten und St. Pankraz auffallend niedrig. Deshalb wollen die beiden Gemeinden diesen Schwerpunkt ansetzen, indem sie die Thematik gemeinsam mit einschlägig erfahrenen Landesabteilungen und Dritten planen und systematisch umsetzen.

4. Ländliches Wegenetz. Gemeinde Martell.

Das ländliche Wegenetz ist eine Basisinfrastruktur für die ländliche periphere Sicherung. Das ländliche Wegenetz ist in Südtirol mustergültig entwickelt worden und ist das Rückgrat für die periphere Besiedlung. Die großflächigen Gemeinden haben aber einen enormen Aufwand dieses Wegenetz zu erhalten und zu sichern. Deshalb sollte ein eigenes Projekt dazu entwickelt werden. Die Inhalte: Listung der Wege und Aufwendungen am Beispiel einer Gemeinde // Konzeptvorschlag für eine „Mittelfristigen Finanzierungssicherstellung in Partnerschaft“ zwischen Land und Gemeinden nach einem Fläche / KM; Gespräche/Verträge über eine mittelfristige Sicherung.

- Schwerpunkte:

Jede Gemeinde wählt ein besonderes Schwerpunkt-Thema für ein schwieriges, aber zentral wirksames Projekt für die jeweilige Gemeinde. Für die jeweilige Gemeinde ist das Projekt von zentraler Bedeutung für die zukünftige Entwicklung, die Menschen der Gemeinde werden sich damit auch identifizieren und vom Projekt gehen weitere Entwicklungsimpulse aus, die regional wirksam werden können. Das Projekt wird zwar von einem Träger/Initiator ausgearbeitet, wird aber Ressortübergreifend unterstützt.

Das Thema: Erdbeerwelt der MEG in Trattla Martell

1. Zielsetzung

Die Erdbeer-Erlebnis-Welt wird als ein Schau- und Verkaufsstützpunkt für die Beeren aus den Bergen bzw. die Erdbeeren aus dem Martelltal realisiert. Dabei steht die Produktion von Erdbeer- bzw. Beerenmarmelade, die Einrichtung und der Betrieb einer Schauküche und die Einrichtung und der Betrieb eines geeigneten Verkaufsraums für die MEG Martell und die bäuerlichen Produkte insgesamt an. Damit verbunden ist die Schaffung von Arbeitsplätzen (bis zu 6 Teilzeitarbeitsplätze für Frauen)

2. Bau/Adaptierung

Die Erdbeererlebniswelt wird nach dem Plan und dem Führungskonzept der MEG-Marteller Erzeugergenossenschaft realisiert. Grundlage bildet eine im Rahmen der Agenda 21-ESF Projekts entwickelter Schwerpunkt „Produktion von Marmelade aus Erdbeeren aus dem Martelltal“ mit entsprechenden Erweiterungsmöglichkeiten in der Produktpalette.

3. Produktion

Für die Produktion beabsichtigt die MEG eine strategische Kooperation mit einem erfahrenen Produzenten (Firma Seibstock) einzugehen, während der Vertrieb direkt, über den Vinschger Bauernladen und einschlägige Vertriebsnetzwerke vor allem in Südtirol (Ahrntal Natur, Gastrofresh etc.) bedient werden sollen. Darüber hinaus sind Vertriebspartnerschaften mit der COOP.it und anderen vorgesehen. Innerhalb von fünf Jahren ist eine Produktion von ca. 500.000 Stück Marmeladen geplant mit einem Umsatzvolumen von ca. 650.000 Euro pro Jahr. Weiters ist die Produktion von Sirupen geplant im Ausmaß von 50.000 Stück im einem Umsatzvolumen von ca. 300.000 Euro pro Jahr.

4. Kostenschätzung

Die erste Kostenschätzung des beauftragten Technikers Büro Geom. Dietl beträgt für die Adaptierung des Baus (Baumeister, Sanitär, Heizung, Elektro, Maler, Fliesen, Dach, Lift etc.) ca. 800.000 Euro und für die Einrichtung ca. 340.000 Euro. Die Abschreibzeit ist für das Gebäude 20 Jahre und für die Einrichtung 10 Jahre, was also Quoten per anno von 20.000 Euro für den Bau und 34.000 Euro für die Einrichtung bringt.

5. Betriebskonzept

Basis für die Produktion ist das gemeinsam mit dem TIS-Lebensmittelcluster und einem einschlägig erfahrenen Fachmann ausgearbeitet Mengengerüst und die entsprechende betriebswirtschaftliche Rechnung. Diese soll in einem internen Workshop mit einem versierten Kostenrechner geprüft und angepasst werden, sodass die betriebswirtschaftlichen Vorgaben und die erwarteten Mengen, Produkte, Umsatz, Betriebskosten, Erlöse etc. planerisch stimmen.

6. Vereinbarung Gemeinde – MEG

Für den Bau bleibt die Gemeinde Martell Eigentümer, die im Rahmen eines Pachtvertrags die Führung der Räume der MEG überlässt. Die MEG wird die Räume in finanzielle Autonomie führen und eine entsprechende Vereinbarung von einer 10-15jährigen Dauer abschließen.

7. Finanzierung

Die Finanzierung für den Bau wird über die Gemeinde im Rahmen von Verlustbeiträgen über das LG. 27 oder einschlägige Sektorengesetze gesucht. Weitere Finanzquellen können die Umweltgelder für die Gemeinde Martell bringen. Diese können auf ca. 50-150.000 Euro per anno geschätzt werden.

Ergebnis:

Am Ende wurden die gesamten Maßnahmen, Strategien und Ideen für jede Gemeinde in einem Dossier zusammengefasst. Dieses Dossier enthält nach Ansicht der beteiligten Gemeinde die gesamte Palette an Vorschlägen, die umgesetzt werden müssten, um die nachhaltige Standortsicherung und Standortentwicklung in den Gebieten zu gewährleisten.

Das Dossier wurde der Landesregierung übergeben, die Maßnahmen nach Priorität geordnet und den zuständigen Landesstellen zur Überprüfung übergeben. Jede Gemeinde hält somit ein Dokument in Händen, das als Planungsinstrument und als Orientierung für die Aufgaben der nächsten Jahre dienen kann. Dies war und ist das Ziel der Agenda-21 und somit kann gesagt werden, dass das ESF-Projekt „Standortentwicklung und –sicherung im Rahmen einer lokalen Agenda 21 für die Gemeinden Martell, Ulten, St. Pankraz, Laurein, Proveis und Unsere Liebe Frau i.W. St. Felix“ erfolgreich abgeschlossen wurde.